



Momente, die unter die Haut gehen

Die Marienfeier mit Lichterprozession in Steinerskirchen ist schon ein alter Brauch. Um aber auch jüngere Generationen zur Wallfahrt zu locken, wurde in diesem Jahr Abt Markus Eller vom Kloster Scheyern als Festprediger angefragt, einer, der speziell auch junge Leute anspricht. Es zeigt sich schnell, was sich die Verantwortlichen in der Oase dabei gedacht hatten – vor sicherlich wieder über 2000 Teilnehmern.

Der Aufwand hat sich also wieder gelohnt. „Unsere Helfer haben heute teilweise im Regen aufgebaut, nur damit wir jetzt im Trockenen feiern können“, sagt Norbert Becker, einer der Oasen-Patres zufrieden. Dann geht es los.

„Na also, es geht doch!“ Mit diesen Worten und einem vorsichtig optimistischen Blick in den Himmel der begrüßt Abt Eller die Wallfahrer in Steinerskirchen. Die Feuerwehr hatte wieder mithelfen müssen, um dem Ansturm bewältigen zu können. Auch in diesem Jahr sind sie wieder in Scharen gekommen, aller Zweifel, ob denn das Wetter hält, zum Trotz.

„Die Marienwallfahrt ist ein Fest des Zweifels und des Staunens“, sagt Eller. In seiner Festpredigt, die nicht nur einmal für Heiterkeit sorgt, so locker, so sympathisch seine Art, mit den Menschen zu reden, thematisiert Eller neben der Auffahrt Mariens in den Himmel auch, was Christen nach dem Tod erwartet. „Mit diesem Fest schauen wir nach vorne. Wir vertrauen auf Gott und darauf, dass wir al-

le irgendwann bei ihm enden. Dass es keinen Zerfall gibt.“ Eller will vor allem den Menschen Mut machen, die entweder durch einen tragischen Unfall oder einfach nur, weil die Zeit da war, einen wichtigen Menschen verloren haben. Dass dieses sensible Thema auch für Eller gegenwärtig ist, zeigt sich, als er von einem Ehepaar aus seinem Heimatdorf spricht, das ein Kind verloren hat, ein Unfall. „Wer san dann ‚die‘? Na, mia san des!“ Damit meint Eller alle Christen, die Marias Beispiel nach dem Tod folgen und in den Himmel zu Gott auffahren werden. „Wohin wollen Sie in ihrem Leben?“, mit dieser Frage, die Eller den Wallfahrern mit auf den Weg gibt, beendet er seine Festpredigt.

Parallel dazu beginnen nun Ministranten, die Kerzen der Teilnehmer für die Lichterprozession anzuzünden. Diejenigen, die an der rund 30-minütigen Wanderung um den Steinerskirchener Hügel teilnehmen möchten, haben trotzdem die Möglichkeit dem Gottesdienst zu folgen, rundherum sind Lautsprecher aufgebaut.

Es sind tatsächlich fast alle Wallfahrer, die sich der Lichterprozession anschließen. Es dämmert bereits, das Abendlicht verstärkt die Stimmung, die Atmosphäre, die Ausstrahlung dieses Ortes, der einst erwähnt wurde, hier ein Kloster zu bauen. Der Marsch, die Gemeinschaft, die Kerzen – das alles geht unter die Haut, ist spürbar, hat etwas Beruhigendes, verleiht Wärme.

Die Menschen, die hier

Die Oase Steinerskirchen ist normalerweise das, was der Name schon sagt: ein Platz zum Durchatmen, zum Luftholen. Es gibt aber auch Anlässe, da kommen die Menschen in Scharen – etwa bei der Lichterprozession zu Mariä Himmelfahrt; am Freitag waren es wieder über 2000.

Von Lara Bohm



Das Marienfest in der Oase mit Lichterprozession lockte am vergangenen Freitag wieder über 2000 Gläubige an. Abt Markus Eller (unten links) hielt die Festpredigt. Fotos: Bohm



marschieren, gehören zu allen Generationen, zu allen gesellschaftlichen Schichten. Ältere Leuten sind genauso dabei wie Familien. „Ich war selber schon als Kind bei der Wallfahrt dabei. Jetzt bin ich Mutter und mit meinem Kind hier“, erzählt eine der Wallfahrerinnen. „Die Wallfahrt ist ein alter Brauch und gehört einfach dazu. Ganz früher sind wir sogar vom Nachbardorf hergelaufen. Die letzten Jahre hat es leider nicht geklappt, aber heuer haben wir alle Urlaub und deswegen sind wir auch hier“, meint eine andere.

Dann versammelt sich die Gemeinschaft wieder oben, am Platz vor der Kirche. Dort geht der Gottesdienst allmählich zu Ende, mit Liedern wie „Da berühren sich Himmel und Erde“ oder „Großer Gott wir loben dich“.

Musikalisch unterstützt werden die Gläubigen zum einen von den Hohenrieder Musikanten und zum anderen aber auch von Pater Norbert Becker, der teilweise auch solo einige seiner Neuen Geistlichen Lieder interpretiert, die ihn längst überregional bekannt gemacht haben.

Die Spendenkörbe, die bei einem Gottesdienst nicht fehlen dürfen, werden am Feiertag in der Oase kurzerhand zu „Brotkörben“, die herumgereicht werden. „In diesem Jahr haben wir uns dazu entschieden die Organisation Barada Syrienhilfe zu unterstützen“, wendet sich Pater Becker an die Gläubigen. „Die Mitglieder setzen sich ehrenamtlich dafür ein, das Leid der syrischen Be-

völkerung zu lindern.“ Ganz besonders im Blick hätten sie dabei die Kinder, die es oft besonders schwer getroffen hat. „Sie wollen medizinische Hilfe leisten, aber auch den Hunger etwas lindern“, sagt Becker, „deshalb reichen wir heute ‚Brotkörbe‘ herum“, so Becker.

Dass die Wallfahrt auch in diesem Jahr ein Erfolg ist, lässt sich schlicht an der Teilnehmerzahl festmachen. Zwar pilgern an diesem Freitag – wohl auch wegen des unbeständigen Wetters – einige Menschen weniger als im Vorjahr nach Steinerskirchen, dennoch reicht der Platz nur gerade so aus. Gläubige aus der ganzen Region und zum Teil darüber hinaus, wie die Autokennzeichen erahnen lassen, feiern den Gottesdienst entweder sitzend auf den bereitgestellten Bierbänken, auf eigens mitgebrachten kleinen Stühlen oder stehend. Das Wetter hält. Erst, als der Gottesdienst zu Ende ist, fängt es leicht an zu tröpfeln. Die vielen Helfer – Oasenteam, Feuerwehr, Sanitäter oder auch Ton- und Lichttechniker – haben allen Grund tief und dankbar durchzuatmen. „Ich möchte mich ganz herzlich bei allen freiwilligen Helfern bedanken“, richtet Becker das Wort an sie.

Die Gläubigen verlassen die Marienfeier und die Prozession auch in diesem Jahr beiseit. Das wird bei den vielen kleinen Gesprächen auf dem Weg zurück zu den Autos deutlich. Die Entscheidung für Abt Markus Eller als Festprediger, sie war ganz offensichtlich eine gute Wahl.

„Mozart zieht halt immer“

Max Penger und Musikkollegen freuen sich über volles Haus in St. Johannes Baptist bei Konzert der Memo-Reihe

Von Hans Steininger

Pfaffenhofen (PK) Wenn der gute, alte Wolfgang Amadeus Mozart erleben könnte, wie populär er immer noch ist, dann hätte er sich über Pfaffenhofens voll besetzte Stadtpfarrkirche sicherlich gefreut. So aber tat das Max Penger, der ebenso erfreut feststellte: „Mozart zieht halt immer“.

So stand das dritte Konzert des achten Zyklus der Memo-Reihe ganz unter dem Zeichen dieses großen Komponisten. Dessen berühmte „Spitzenmesse“ verdankt ihren Namen den besonders einprägsamen Violin-Figuren im Allegro des Sanctus und des Benedictus. Aber schon bei den Sätzen „Kyrie“ und „Gloria“ zu Beginn der Messe konnte sich das Quartett mit Sopranistin Doris Brummer, Altistin Gabi Mahl, Tenor Markus Wagner und Bass Franz Opiel von Anfang an bestens in Szene setzen.

Begleitet wurde das Quartett in einer solistischen Besetzung mit Konzertmeister Manfred Leopold und Gattin Uschi an den Violinen, Frank-Ullrich Narr am Cello, Thomas Laar am

Kontrabass und Barbara Muthig an der Truhenorgel. Wenn dann außerdem noch mit Christian Theimann und Maximilian Penger zwei Trompeter und mit

Toni Hirschberger ein Paukist dazukommen, dann spricht man von einer „Missa brevis et solemnitas“, einer kurzen, aber festlich besetzten Messe.

Das „Ave verum corpus“ war ursprünglich gereimt in lateinischer Sprache und wurde von vielen Komponisten vertont. Am populärsten ist die Version

von Mozart, die besinnlich, spannend und tröstlich zugleich ist und deshalb auch bei Trauerfeiern oft gehört wird. Mozart schrieb dieses Werk ein halbes

Jahr vor seinem Tod, gleichzeitig arbeitete er an der Zauberflöte und dem Requiem.

Die beiden Kirchensonaten in F-Dur und in G-Dur, mit Schwung und Freude am Musizieren von den Instrumentalisten dargeboten, hatte Mozart ursprünglich neben weiteren als „Lückenfüller“ für die Liturgie komponiert, sind aber eigenständige Werke markanter Prägung und mit der beschwingten Leichtigkeit, die viele Kompositionen von Mozart auszeichnet.

So hatte Max Penger wieder einmal ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das auch in der Reihenfolge der Tonarten bestens zueinanderpasste. „Hut ab“ vor der Leistung des gesamten Ensembles, insbesondere vor der des Gesangsquartetts. Denn das besteht ausschließlich aus Laien, deren Können einfach Respekt und Beifall verdient.

Schön, dass der Landkreis über so viele Talente verfügt, und schön, dass es Musiker wie Max Penger gibt, die diese fördern und fördern. So kann man sicher sein, dass sich ein Besuch dieser Konzerte immer wieder lohnt. Bravo!



Mit Pauken und Trompeten festlich besetzt war das Instrumental-Ensemble, das den Fans der Memo-Reihe von vielen Aufführungen bestens vertraut ist. Foto: Steininger